



# Botte vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A. im Oberamtsbezirk 1 M 25 A. auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 54.

Welzheim, Dienstag den 11. April 1893.

27. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

### Die Maul- und Klauenseuche

in Wäschenbeuren ist erloschen.

Den 8. April 1893.

R. Oberamt:  
K e u s c h, Amtm.

## Bekanntmachung

der Frühjahrskontrollversammlungen 1893 im  
Landwehrbezirk Gmünd.

Hauptmeldeamt Gmünd.

2 Kontrollstelle Welzheim.

I. Kontrollplatz Lorch.

**Mittwoch, den 19. April 8 Uhr B.** am neuen Schulhaus mit sämtlichen Kontrollpflichtigen der Stadt Lorch und der Gemeinden Wäschenbeuren und Waldhausen.

**Mittwoch, den 19. April 9 B.** ebendasselbst mit den Offizieren u. und sämtlichen Kontrollpflichtigen der Gemeinden Altdorf, Großdeinbach, Plüderhausen und der Parzellen Adelsstetten, Enderbach, Brech und Leinecksmühle.

II. Kontrollplatz Welzheim.

**Mittwoch, den 19. April 2<sup>30</sup> A.** auf dem Kirchplatze mit den Offizieren pp. und sämtlichen Kontrollpflichtigen der Stadt Welzheim und der Gemeinden Kaisersbach, Kirchentirnberg, Pfahlbromm, Rudersberg und Unterschlechtbach.

Bei den Frühjahrskontrollversammlungen haben zu erscheinen:

Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I. Aufgebots und Ersatzreservisten, sowie die Dispositionsurlauber, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die in die Heimat beurlaubten Rekruten und Freiwillige.

Besondere Gestellungsbefehle zu den Kontrollversammlungen werden **nicht** ausgegeben.

Die betreffenden Mannschaften haben mit den Militärpapieren versehen, zu oben genannten Zeiten pünktlich und geordnet auf den Kontrollplätzen zu erscheinen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, hat Arreststrafe zu gewärtigen.

Dabei wird bemerkt, daß die Mannschaften am Tage der Kontrollversammlung **den ganzen Tag** als zum aktiven Heere einberufen sich zu betrachten haben und demgemäß den Militär-Gesetzen in ihrem ganzen Umfang ohne jede Einschränkung unterliegen.

Wer wegen Krankheit bei der Kontrollversammlung nicht erscheinen kann, hat ein ärztliches oder obrigkeitliches Zeugnis rechtzeitig an das Hauptmeldeamt gelangen zu lassen.

Bitten um Befreiung vom Erscheinen bei der Kontrollversammlung, die nur in ganz dringenden Fällen gestellt werden und auch

nur dann auf Gewährung hoffen dürfen, wenn der Nachweis der Dringlichkeit geliefert ist, müssen so zeitig durch das Hauptmeldeamt an das Bezirkskommando gelangen, daß den Betreffenden vor der Kontrollversammlung die Mitteilung eines Bescheides noch zugehen kann.

Es wird daran erinnert, daß die hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I. Aufgebots zurückgestellten oder auf ihren dermaligen Stellen als unabkömmlich anerkannten Mannschaften bei den Kontrollversammlungen zu erscheinen haben. Die Leute der Jahresklasse 1885 werden in die Landwehr I. und diejenigen der Jahresklasse 1880 in die Landwehr II. Aufgebots übergeführt.

Die Schultheißenämter werden ersucht, für Bekanntmachung obigen Befehls auf ortsübliche Weise derart Sorge zu tragen, daß auch die in Parzellen wohnenden Kontrollpflichtigen Kenntnis von demselben erhalten.

G m ü n d, den 7. März 1893.

Königliches Bezirkskommando Gmünd.

## Aufforderung zum Fatieren

des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-  
Einkommens auf den 1. April 1893.

Alle Bezirksangehörige, welche ein steuerpflichtiges Kapital-, Renten-, Dienst- oder Berufs-Einkommen besitzen, werden unter Hinweisung auf die in der Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 78 vom 5. d. Mts. enthaltene Bekanntmachung des R. Steuer-Kollegiums Abteilung für direkte Steuern aufgefordert, ihr Einkommen nach dem Stand am 1. April 1893 im Laufe des Monats April bei den Ortssteuerkommissionen behufs der Besteuerung für 1893/94 zu fatieren.

Die Ortssteuerkommissionen, welchen die Aufnahmepapiere zugeschickt worden sind, werden angewiesen, vorstehende Aufforderung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, die Aufnahme des steuerbaren Einkommens nach Vorschrift zu besorgen und die Aufnahmepapiere möglichst bald und spätestens bis 31. Mai d. J. einzusenden. Insbesondere werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß jedem Kapitalsteuerepflichtigen, welcher mündlich fatiert, ein Exemplar der besonders gedruckten Belehrung über die Fassung der Kapitalien und Renten einzuhändigen ist.

L o r c h, den 6. April 1893.

R. Kameralamt:  
G r u n s k y.

### Weltausstellungsfahrten deutscher Arbeiter.

„Man bricht die Kunst nicht vom Zaune,“ heißt es in einem Gesellenliede, das in der Blütezeit des deutschen Handwerks entstanden

ist. Auch heute liegt in dem alten Wort noch Wahrheit. Wer etwa annimmt, daß es im Zeitalter der Maschinen und der Arbeitsteilung zur Erreichung der Meisterschaft nur in den höheren Berufen langer Übung bedürfe, der

kennt das Wesen moderner Erwerbsthätigkeit schlecht. Wohl hat die Maschine dem Menschen viele einst schwer und langwierig zu lernende Handgriffe abgenommen und durch die Arbeitsteilung ist in Großindustrie und Kleingewerbe

die Thätigkeit des Einzelnen vereinfacht; aber noch heute giebt es für die Arbeiter beider Erwerbsgruppen zahlreiche Gebiete, auf denen nicht nur eine ganz außerordentlich geschickte Hand, sondern auch eine so hohe und ununterbrochene geistige Thätigkeit erfordert wird, daß die Befähigung zu dieser keineswegs „vom Zaune“ zu brechen ist, sondern in langen Jahren mühsam erworben werden muß.

Wenn auch die Leistungsfähigkeit unserer Maschinen und Werkzeuge sich in der Zukunft noch steigern wird, zahlreiche Erwerbszweige dürfte es immer geben, in denen ihre eisernen Arme ohne die geschickte Hand, den sinnenden Geist und den durchgebildeten Geschmack des schlichten Arbeiters ungelöste Rätsel bleiben. Derartige Arbeiter wird auch die sinnreichste Benutzung mechanischer Kräfte niemals verdrängen. Je tüchtiger ihre eigentliche Berufsbildung ist, je mehr ihr Geist die Fähigkeit besitzt, sich über den Arbeitsbrauch der heimatischen Werkstatt zu erheben, um entweder selbst schaffend oder an fremden Arbeitsmethoden und Erfahrungen die eigene Fertigkeit zu prüfen und zu bilden, ein um so wichtigeres Glied bilden sie im Erwerbsleben eines Volkes.

Tüchtige Arbeiterbildung wird also noch immer eine der Grundlagen unserer wirtschaftlichen Zukunft sein. Daher sollte kein Weg unbetreten bleiben, der zu einer Förderung dieser Bildung führt. Namentlich gilt es auch, den Blick unserer Arbeiter zu schärfen für die Vorteile in den Arbeitsmethoden anderer Völker. Die großen Industrieausstellungen, welche in unserem Jahrhundert die Entwicklung der Arbeit aller Kulturnationen zur Anschauung bringen, bieten hierzu eine Gelegenheit, die frühere Zeiten nicht kannten. Aber leider ist diese Gelegenheit zur Förderung der Arbeiter-Berufsbildung bisher nicht ausgiebig genug benutzt. Doch heute drängt allein der scharfe Wettbewerb der Industriebölker auf dem Weltmarkt immer mehr dazu, jene Ausstellungen nicht nur im wesentlichen als Vergnügungsorte und interessante Schaustellungen für die wohlhabenden Klassen, sondern als etwas höheres, als eine ernste Schule für die Arbeiter zu betrachten.

Besonders wichtig wird in dieser Beziehung für das deutsche Erwerbsleben die Weltausstellung in Chicago sein. Seit einem halben Jahrhundert bildet der Markt der Vereinigten Staaten eines unserer wichtigsten Absatzgebiete. Mehr und mehr suchen sich jedoch die Vereinigten Staaten nicht nur von fremder Einfuhr unabhängig zu machen, sondern sie sind auch bestrebt, durch eine beispiellos schnelle Entwicklung der eigenen Fabrikation mit den alten Industriestaaten auf anderen Märkten in Wettbewerb zu treten. Die Zeit ist nicht fern, in der besonders Deutschland in der Industrie der Vereinigten Staaten einen gefährlichen Nebenbuhler auf dem Weltmarkt finden wird. Es ist dabei auch zu berücksichtigen, daß es keineswegs zutrifft, wenn manche deutsche Fabrikanten annehmen, daß die Vereinigten Staaten wegen der dort üblichen hohen Löhne in absehbarer Zeit nicht fähig seien, gewisse billige Massenwaren — Stapelartikel — herzustellen. Diese Anschauung ist bereits heute durch die Thatfachen mehrfach überholt. In manchen wichtigen Artikeln, die bisher Deutschland nach den Vereinigten Staaten lieferte, werden die dortigen hohen Arbeitslöhne im Konkurrenzkampf schon gegenwärtig wieder ausgeglichen durch die Größe der Betriebe, durch eine zweckmäßigere Arbeitsmethode und andere Vorteile.

Die Kraft der Industrie in den Vereinigten Staaten wird aber noch gesteigert, wenn sie manche ihrer ausländischen Rohstoffe ohne den Druck der darauf ruhenden hohen Zölle beziehen kann. Dieses tritt ein, sobald das Staatsruder wieder in die Hand Cleveland's gelangt,

der bekanntlich den Willen äußerte, die hohen Zölle der Mc. Kinley-Bill zunächst auf die für die Industrie der Vereinigten Staaten notwendigen ausländischen Rohstoffe zu beseitigen oder doch zu mildern.

Unter solchen Verhältnissen ist es für Deutschland eine Pflicht, die Entwicklung der Industrie in den Vereinigten Staaten nicht nur sehr aufmerksam zu beobachten, sondern auch von ihr zu lernen. Die Reichsregierung scheint diese Anschauung zu teilen. Sie hat durch den Herrn Staatsminister von Boetticher vor einiger Zeit im Reichstag das Versprechen gegeben, daß sie die Entsendung junger Handwerker und Techniker zu der Weltausstellung in Chicago nach Kräften unterstützen werde. Ueber diesen Entschluß kann man sich umso mehr freuen, da neben der Reichsregierung auch jedenfalls noch zahlreiche große Fabriken und Unternehmerverbände in gleicher Richtung wirken werden. Es ist dabei aber zu betonen, daß es im Interesse unserer Industrie keineswegs genügt, wenn etwa stark vorwiegend Techniker und Ingenieure, wirkliche Arbeiter jedoch nur vereinzelt nach Chicago gehen. In sehr großer Zahl müssen tüchtige, einsichtsvolle und ernststrebende deutsche Arbeiter nach Chicago gesandt werden; die Regierung und die unterstützenden Fabrikanten und industriellen Verbände sollten die Mittel für diesen Zweck nicht karg bemessen.

Natürlich darf man sich nicht damit begnügen, die Arbeiter auf das Geratewohl nach Chicago zu senden. Es sind im Gegenteil schon frühzeitig entsprechende Vorkehrungen zu treffen, damit der Lern- und Lehrzweck der Reise auch erfüllt wird. Die Arbeiter müssen befähigt werden, die Zeit ihres Aufenthalts in den Vereinigten Staaten auch wirklich nützlich anzuwenden. Vielleicht durch Vermittlung des deutschen Ausstellungs-Kommissärs müssen dort für alle größeren Berufsgruppen sachverständige Instruktoren — freundliche Führer, aber nicht „schneidige“ Vorgesetzte — für die nach Chicago kommenden deutschen Arbeiter gewonnen werden. Vor allem wird es nicht genügen, daß unsere Arbeiter auf der Weltausstellung das fertige Produkt irgend einer ausländischen Industrie, und besonders der nordamerikanischen, sehen, sondern sie müssen auch erfahren, wie dieses Produkt entsteht. Sie müssen den Betrieb, die Arbeitsmethode, das einzelne ihnen unbekanntes, aber gut erscheinende Werkzeug und seine Anwendung genau kennen lernen. Wenn es möglich ist, soll daher dem deutschen Arbeiter die Gelegenheit geboten werden, sich nicht allein auf die Besichtigung der Ausstellung zu beschränken, sondern auch Betriebe seines Berufes kennen zu lernen. Er soll den amerikanischen Berufsgenossen an der Arbeit sehen, er soll Gelegenheit finden, auch hier und überall zu prüfen, zu vergleichen und zu lernen.

Eine derartige Weltausstellungsfahrt erfordert allerdings mehr Zeit als ein flüchtiges Schauen. Aber gründliche Studien lassen sich auch auf diesem Gebiet ebensowenig wie eine Kunst „vom Zaune“ brechen. Gründlichkeit der Studien ist jedoch unbedingt notwendig, wenn die Ausstellungsfahrten deutscher Arbeiter unser heimisches Erwerbsleben befruchten sollen. (Volkswohl.)

## Württemberg.

Stuttgart, 8. April. Abgeordneten-Kammer. Dem Hause ist heute eine Eingabe von Joseph Wachter in Heilbronn zugegangen, welche die Befreiung der Stadt Heilbronn von dem Oberbürgermeister Hegelmaier verlangt. Man setzt die Beratung über das Gesetz, betreffend das landwirtschaftliche Nachbarrecht, fort. Bei dem gestern zurückgestellten Art. 17 wird ein Amendement von Stälin und v. Hofacker angenommen,

wonach durch Ortsstatut bestimmt werden kann, daß gegenüber bevorzugten Weinbergen ohne Rücksicht auf die Lage die Abstände zu verdoppeln sind. Die weitere Beratung geht ohne erhebliche Debatten vor sich.

Stuttgart, 8. April. Heute früh 5<sup>1/2</sup> Uhr hat sich ein 7-8 Jahre alter Knabe von St. Ludwig im Elsaß, dessen Eltern hier wohnhaft sind, aus dem Fenster eines Mansardenabtritts in den Hof hinabgestürzt und verschied nach wenigen Minuten. Derselbe ist vor einigen Tagen seinen Eltern entlaufen und wurde gestern abend nach 9 Uhr von Waiblingen aus hierhergeliefert und seinen Eltern zugeführt.

## Deutschland.

Berlin, 8. April. Gegen den Metropolitan-Clement wird, wie die Kreuzzeitung aus Sofia erfährt, die Anklage auf Hochverrat erhoben werden.

Berlin, 8. April. In offiziellen Korrespondenzen wird jetzt der Antrag des Abg. Lieber bezüglich der zweijährigen Dienstzeit für annehmbar erklärt. Der Antrag wollte die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen für die Dauer des Gesetzes, also für fünf Jahre, festlegen und bestimmen, daß ausgebildete Mannschaften sofort zur Reserve zu entlassen seien; indessen sollte während des ersten Jahres die Erlaubnis zur Auswanderung verweigert werden dürfen.

Altona, 8. April. Fünf Helgoländer Fischer haben sich wegen Aufruhrs gegen die auf Helgoland stationierte Artillerie vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten.

## Ausland.

Rom, 8. April. Wie der Boss. Ztg. von hier mitgeteilt wird, drangen in St. Alberto bei Ravenna 200 Frauen von Arbeitslosen mit Kindern in die Bäckerläden ein. Das Militär mußte einschreiten.

Paris, 8. April. Meldungen aus Valparaiso vom 7. d. zufolge ist daselbst eine Ministerkrise ausgebrochen.

Bern, 8. April. Hier wird geglaubt, daß das deutsche Kaiserpaar die Rückreise aus Rom durch die Schweiz macht und zwar nicht infognito, so daß eine Begrüßung durch den Bundespräsidenten stattfindet.

London, 8. April. Aus Hull wird gemeldet: Polizeimannschaften von Leeds und Nottingham sind zur Hilfe hier eingetroffen. Neue Arbeiter, die fortgesetzt für die Ausständischen herbeigezogen wurden, verließen teilweise wieder die Arbeit. Die Ausständischen beschloßen, sämtliche Schiffe zu blockieren. Mehrere tausend Mann griffen mit Steinwürfen den Dampfer Montebello an. Die Polizei warf die Angreifer mit wiederholten Bajonettangriffen zurück. Die Ausständischen griffen das Arbeitsbureau an und zertrümmerten Fenster und Thüren. Es kam zu mehreren Zusammenstößen. Ein großer Teil der Lader, Heizer und Matrosen schloß sich den Ausständischen an. Ein großes Meeting von Matrosen und Heizern beschloß, von morgen ab auf allen Schiffen zu streiken, bis der Ausstand sein Ende erreicht hat, und die Mundvorräte des Reederbundes öffentlich zu verbrennen. Die Arbeiter-Syndikate von London, Liverpool, Glasgow und Cardiff fordern gemeinsam zum Ausstande auf und proklamieren gemeinsamen Kampf der vereinigten Syndikate gegen den Reederbund aller Häfen.

Hull, 8. April. Die streikenden Dockarbeiter zertrümmerten abends die Fenster der Bureaus des Reedervereins. Die Lastträger schlossen sich dem Ausstande an.

Newyork, 8. April. Der Herald meldet aus Rio Grande do Sul: San Juan sei von den Ausständischen genommen, ebenso Turahy

Abicuy; Oberst Galgado sei von den Regierungstruppen abgefallen und habe sich den Insurgenten zugesellt.

Paris, 6. April. Einige Morgenblätter besprechen in aufgeregtem Ton einen angeblichen Grenzwischenfall bei Belfort, wo ein 13jähriges Kind von deutschen Zollbeamten angehalten und mißhandelt worden sei.

## Verschiedenes.

— **Falbs Wettervorhersage für Ostern.** Man schreibt der „Straßburger Post“: Verschiedene Blätter einigen sich darin, über den kritischen Tag ein wenig zu spötteln, welchen der berühmte Meteorologe Rudolf Falb für das diesmalige Osterfest (2. April) vorausgesagt hatte. Aber ganz unrecht hatte Falb nicht. Bekanntlich braucht der kritische Tag nicht gerade Sturm und Regen, sondern bloß irgend eine Wetterveränderung zu bringen, und die letztere vollzog sich wenigstens für den Tag selbst. Während die ganze vorhergehende Woche sich durch ungewöhnliche Kälte bis 8 oder 9 Uhr morgens, verbunden mit gänzlich wolkenlosem Himmel, ausgezeichnet hatte, fing in Straßburg der Ostermorgen so neblig an, daß man von den umliegenden Höhen keine Spur mehr sah. Dabei stand das Thermometer schon um 8 Uhr auf + 5 und erreichte nachmittags die bisher nicht dagewesene Höhe von 14° im Schatten. Nun trat völlige Windstille ein, die Luft wurde schwül und drückend und am westlichen Himmel ballten sich schwere Wolken zusammen. Trotzdem kam es zu keinem Gewitter, sondern gegen Abend hellte sich der Himmel von neuem auf und blieb hell bis heute. Eine Schlußfolgerung daraus zu ziehen, wäre vielleicht gewagt; nur so viel erlaube ich mir erfahrungsgemäß zu sagen: ist der April trocken, so bleibt auch meistens der ganze Sommer trocken. Als Belege für diese Regel sind die Sommer von 1842, 1846, 52, 57 und 59, ferner 1861 bis 67, 1873, 74 und 76 anzuführen. Seitdem ist eine völlige Verschiebung der Jahreszeiten eingetreten, welche in dem unglücklich widerwärtigen Sommer 1888 ihren Höhepunkt erreichte. Es wäre daher bloß eine natürliche Ausgleichung, wenn, nachdem man sich schon über den letzten Sommer nicht beklagen konnte, überhaupt jetzt wieder unmittelbar nacheinander einige warme Sommer- und somit gute Weinjahre kämen.

— (Erfinders Freuden und Leiden!) Der glückliche Schneidermeister Dowe in Mannheim — so schreibt der „Täglichen Rundschau“ ein Leser — wird seines Lebens nicht froh vor der Unmenge von Berichterstatlern, Telegraphenboten, Bevollmächtigten, Photographen, Fabrikanten, die ihn umlagern. Selbst ich als alter Kunde wurde nur unter den größten Schwierigkeiten eingelassen. Sobald aber der höfliche Schneider gemerkt hatte, daß ich zum Beglückwünschen kam, hellten sich seine blauen Neuglein auf und sein biederer rundes Gesicht, von einem rotblonden Schnurrbart geziert, lächelte so behaglich vergnügt, als er von den mancherlei Folgen seiner Erfindung zu sprechen anfing, daß ich ganz vergaß, es könne von dem Manne vor mir unter Umständen ein Stück Weltgeschichte abhängen. Er holte auch gleich ein Geschloß Modell 88 hervor (das einzige, was er noch hatte, die übrigen hatten Offiziere des hiesigen Regiments bekommen, oder Reporter hatten sie um verlockende Preise erstanden) und zeigte mir das beinahe Unglaubliche: der Stahlblechmantel war zerborsten und aus den Rissen war das Blei hervorgequollen. Von dem Stoffe selbst verriet mir Herr Dowe natürlich nichts und Mutmaßungen sind einstweilen ganz ausgeschlossen. Der Herstellungspreis eines Brust-

schurzes soll 10—12 Mk. betragen. Anfangs wurde ja die ganze Sache für einen verfrühten Aprilscherz gehalten: „Ich hatte die Welt auf mich aufmerksam gemacht“, sagte Herr Dowe, „und jetzt machen Sie mich verrückt. Sehen Sie nur hier!“ und dabei zog er ein Packet heute eingegangener Schreiben und Depeschen aus seiner Tasche, Telegramme, die um seine Photographie baten, Spottbriefe mit anzüglichen Wizen, Ermahnungen von Patrioten, die Erfindung Deutschland zu erhalten, die Bitte einer Witwe um Uebersendung einer kugelfesten Kleidung. Die Abwechslung ist großartig. Ebenfowenig wie zu Hause kann sich Herr Dowe draußen seines Lebens freuen. Wo er hinkommt, wird er angestaunt, umringt, man warnt ihn vor fremden Spionen, die sein „Tuch“ stehlen wollen, seine besten Freunde werden ihm verdächtig, als ob sie ihn bei günstiger Gelegenheit entführen wollten, und trotz all der Bedrängnis war der Bedauernswerte 10 Minuten lang liebenswürdig gegen mich! Das Austausch einer Kommission von Fabrikanten zwang mich zum Rückzuge.

— **Aus der Schweiz, 6. April.** Letzter Tage stand am Bahnhofe St. Fiden (Kant. St. Gallen) stundenlang ein alter Mann am gleichen Fleck und schien jemanden zu erwarten. Bahnzüge kamen und gingen und der Alte blieb auf seinem Platz. Endlich wurde diesen Bahnbedienteten auffällig und sie redeten den Mann an, der gab aber nur unartikulirte Laute von sich und man sah, daß man einen Taubstummen vor sich hatte. Es wurde Anzeige beim Amte gemacht und der Mann zum Vorsteher der Taubstummenanstalt gebracht; nach vieler Mühe brachte dieser aus dem Mann heraus, daß er mit einem Polizeidiener lange gefahren sei; daß sie dann an ein großes Wasser gekommen (Bodensee), hier in ein Schiff gestiegen, wieder gelandet und auf der Bahn weiter gefahren seien; daß der Polizeidiener mit ihm ausgestiegen und ihm bedeutet habe, am Bahnhofe zu warten, bis er wieder komme, aber nicht mehr erschienen sei. Es läßt sich nicht anders denken, als eine pflichtvergeßene Behörde irgend einer Gemeinde der deutschen Lande habe den alten Taubstummen sich vom Halse schaffen wollen und ihn nach St. Fiden spediert. Ob es gelingen wird, seinen Heimatsort ausfindig zu machen, wird sich zeigen. Unterdessen wird der Mann im Armenhause versorgt.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich im Staate Michigan in Taylor Centre ereignet. Amos Kuhn aus Wyandotte ist der Besitzer einer transportierbaren Dampfsäge, mit der er den Einwohnern der kleinen Landstädte und den Farmern Holz zu sägen pflegt. Sein Gehilfe bei dieser Arbeit war der 21jährige Hermann Meinke. Am 3. d. waren die Beiden in Taylor Centre für einen Farmer mit Holzsägen beschäftigt. Meinke stand vor der mit rasender Geschwindigkeit umlaufenden Kreissäge, Kuhn zur Seite hinter ihm. Plötzlich erfolgte ein Krach und Meinke lag als verstümmelter Leichnam am Boden, während Kuhn fühlte, daß ihm sein rechter Arm an der Schulter abgeschnitten war. Die Kreissäge war aus den Lagern gesprungen, die geplagt waren. Der gezackte Stahl hatte mit furchtbarer Gewalt den unglücklichen Meinke mitten an die Brust getroffen, in einem Moment den Oberkörper und das Herz glatt in zwei Teile geteilt und dann noch dem dahinterstehenden Kuhn den Arm vom Kumpfe und eine tiefe Wunde in die Seite geschnitten. Die Umstehenden waren vor Entsetzen wie gelähmt. Kuhn war der Einzige, der seine Kaltblütigkeit bewahrte und den Leuten zurief, ihm den Arm schnell zu unterbinden, damit er sich nicht zu Tode blute.

Die Aerzte schreiben es dieser Geistesgegenwart zu, daß Kuhn trotz der schweren Verletzung voraussichtlich am Leben bleiben wird.

— **Kopenhagen, 5. April.** Ungeheures Aufsehen erregt hier folgende Angelegenheit. In einer Erziehungsanstalt für Knaben starb vor einiger Zeit plötzlich ein 15jähriger Knabe und da Gerüchte verbreitet waren, daß er nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, wurde die Leiche obduziert und es stellte sich heraus, daß der Knabe von der Vorsteherin der Anstalt vergiftet worden ist. Sie hatte längere Zeit vertrauten Umgang mit dem Knaben gepflogen und da derselbe bald die Anstalt verlassen sollte, fürchtete sie, daß ihr Treiben entdeckt werden könne. Deshalb hat sie den Knaben mit Morphin vergiftet. Die Dame, ein Fräulein Möller, ist 50 Jahre alt und war seit 1880. als Vorsteherin der Erziehungsanstalt angestellt. Sie hielt Vorträge über Religion, Moral und Erziehung und ihre Vorgesetzten hatten das größte Vertrauen zu ihr.

— **Bauernlogik.** Zu einem beliebten Arzte, der gerade bei einem wohlbestellten Abendessen im Freundeskreise seinen Geburtstag feierte, kam ein Bauer aus einem entfernt gelegenen Dorfe und bat flehenlich, der Herr Doktor möge ihm doch ein Rezept für sein krankes Weib schreiben. „Nun,“ frug der Arzt, „was fehlt ihr denn?“ Da fing der Bauer an, umständlich alle Symptome der Krankheit seiner Frau heranzuzählen; die Schilderung war aber doch so ungenügend und die angeführten Erscheinungen so bedenkllicher Natur, daß der Arzt zuletzt verdrießlich rief: „Ja, da kann ich hier wenig helfen! Ich muß mir schon Euer Weib bei Euch zu Hause ansehen und zwar, weil die Sache gefährlich scheint, sofort! Habt Ihr Euern Wagen da?“ „Freili, Herr Doktor . . . er steht vorm Haus!“ Der Arzt verabschiedete sich rasch von seinen Gästen und bat sie, bis er wiederkäme, vergnügt beisammen zu bleiben; dann fuhr er mit dem Bauern fort, in dessen die Zurückgebliebenen die fatale Störung bedauerten und seiner Opferwilligkeit Bewunderung zollten. Nach mehr als einstündiger Fahrt unter beständigem Regen und Sturm kam der Doktor halb gerädert und bis auf die Haut durchnäßt vor den Hof des Bauern. „Nun,“ rief er vom Wagen steigend, wo ist jetzt Euer Weib?“ „Die hoch ja drob'n!“ entgegnete der Bauer. „Nanne, glei steigt ab!“ „Wie!“ rief der Arzt entsetzt und gewahrte jetzt erst eine völlig verummumte Gestalt auf dem Bock — das ist Euer Weib?“ „Ja freili!“ antwortet der Bauer. „I hob's glai mitg'nomma, um Ihna den Weg z'sporn!“ „Ja, aber,“ ruft da der Doktor wütend, „warum habt Ihr mir denn das nicht gleich berichtet?“ „Ja, mei!“ entgegnet der Bauer und kracht sich hinter'm Ohr. „Sie hebe ja doch vor alle' Leut g'focht, Sie wölle mei' Alte — bei mir z' Haus seh'n!“

## Viehmärkte.

— **Hall, 5. April.** Viehmarktergebnis. Zugetrieben wurden 194 Ochsen, 164 Rüche und 235 Stück Schmalvieh, verkauft wurden 130 Ochsen, 94 Rüche und 151 Stück Schmalvieh. Die Preise stellten sich bei einem Paar Ochsen auf 25—53 Karolin, bei einer Ruch auf 65 bis 320 Mk. und bei einem Stück Schmalvieh auf 50—310 Mk. Die Gesamtumsatzsumme betrug etwa 93 031 M. Bei der für den Feldbau überaus günstigen Witterung war der Markt weniger stark besahren als sonst, doch war der Handel lebhaft. Die Preise erhielten sich ziemlich auf der seitberigen Höhe.

— **Gmünd, 4. April.** Der heutige Monatsviehmarkt war sehr schwach besahren. Der Handel ging bei Kleinvieh sehr lebhaft. Es herrschte Mangel an Fettvieh. Preise gestiegen.

**B e k a n n t m a c h u n g e n .**

**Hausen, Gmde. Murrhardt.  
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**



Unterzeichneter eröffnet kommenden **Dienstag den 11. April** seine nach neuester Konstruktion bestens eingerichtete **Mahlmühle mit Trieur** und empfiehlt sich unter Zusicherung reeller und rascher Bedienung zur Ausführung jeden Auftrags.

Achtungsvoll

**Friedrich Klenk**  
z. Mahlmühle.

W e l z h e i m .

**Kleesamen**

auch garantiert feidefreien,  
alle Arten

**Gartensämereien,  
Steckzwiebele**

2c. 2c. 2c.

empfehl

**Heinr. Aug. Bilsinger.**

Rienharz.

**Ein Lehrling,**

welcher Lust hat, die Schreinerei und Glaserei zu erlernen, wird angenommen von

**G. Bauer,**  
Schreinermeister.

Menzlesmühle.  
Ungefähr 30-40 Jtr.

**gutes Heu**

hat zu verkaufen

**Koller.**

W e l z h e i m .

Einige Wagen

**Stallung**

hat noch zu verkaufen.

**Kraus** z. Köhle.

Gesucht nach Göppingen ein ordentlicher

**Junge,**

welcher die Schneiderei zu erlernen wünscht.

Näheres bei der Expedition.

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten a 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Wb. Weller.**

**5000 Mark**

sind zum Ausleihen parat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4%  
Wer? sagt die Redaktion.

W e l z h e i m .

**Steckzwiebel,  
Angersensamen**

gelbe, runde und lange empfiehlt  
**S. Wohlh.**

W e l z h e i m .  
Bon nächsten Donnerstag an  
schwarzen und weißen

**Salz**

sowie

**Ziegelwaren**

bei

Werkmeister **Pfeifer.**

W e l z h e i m .

Eine freundliche

**Wohnung**

mit 3 oder 5 Zimmern hat bis Georgii oder später zu vermieten.

**Brecht** z. Hasen.

2 ältere

**Stangen**

verkauft

Der Obige.

4 bis 5 Paar

**Tauben**

(gute Felderer) sucht sofort zu kaufen. Wer? sagt

**Die Expedition.**

Sofort oder bis Georgii wird ein

**Dienstmädchen,**

das namentlich Feldarbeiten gut vorstehen kann, gesucht.

Näheres b. der Expedition ds. Bl.

W e l z h e i m .

Einige

**Monatmilchen**

kann noch abgeben

**Brecht** z. „Hasen“.

**Gausmannweiler.**

100 Jtr. schöne gelbe

**Kartoffel**

per Jtr. à 2 M

hat zu verkaufen.

**Höfer.**

Ein noch gut erhaltenes  
**Kinderwägle**  
hat zu verkaufen.  
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

W e l z h e i m .

**Saattartoffel**

(Anderfen) hat abzugeben  
Gerber **Lepoldt.**

Gesucht wird auf Georgii ein williges und treues

**Mädchen,**

welches im Kochen, den Haushaltsgeschäften und Gartenarbeiten nicht unerfahren ist. Guter Lohn wird zugesichert.

**Frau Langguth,**  
Eßlingen a. N.

**Breuerlose 2 Mk.**

(Ziehung bestimmt 28. Apr.), Haupttreffer 20,000 M., 10,000, 3000, 2000, 1000, versendet

**A. Lang,**

Marktstr. 13 Stuttgart.

Alfdorf.

Ein tüchtiger

**Feine- und**

**Baumwollweber**

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

**G. Beitzwenger, Weber.**

W e l z h e i m .

Ich suche

**6 bis 8 Lehrlinge,**

welche Kost und Logis im Hause haben, oder eine Entschädigung von 3 Mark 50 per Woche erhalten.

**Chr. Bauer,**  
Bijouteriegeschäft.

**Tagbuch-Tabellen**

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

**Stollwerck's  
Herz Cacao**

**Überall käuflich!**

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.